



**HEIMAT
DIALOG.
BAYERN**

Zukunftsperspektiven für ein Miteinander in unserer Gesellschaft

Dokumentation

Regionaler Bürgerdialog
am 12. November 2024 in Bamberg

Inhalt

1. Anlass und Ablauf	3
2. Begrüßung	5
3. Ins Gespräch kommen zur Kommunikation politischer Themen	6
4. Ins Gespräch kommen zu regionaler Identität	8
5. Dialog über unser Miteinander	10
6. Dialog in Kleingruppen	12
7. Abschluss und Ausblick	23
8. Impressionen	24
Anhang: Originalabschriften	25

1. Anlass und Ablauf



Das Bayerische Staatsministerium der Finanzen und für Heimat widmet sich mit dem „Heimatdialog.Bayern – Zukunftsperspektiven für ein Miteinander in unserer Gesellschaft!“ gemeinsam mit den Menschen aus der Region zentralen Fragestellungen rund um den gesellschaftlichen Zusammenhalt – unter anderem:

- Was ist in der Kommunikation zwischen Politik, Verwaltung sowie Bürgerinnen und Bürgern wichtig für eine bessere gegenseitige Wahrnehmung und ein besseres Verständnis?
- Wie können wir gesellschaftliche Werte ebenso wie unsere Kultur und bayerische Tradition lebendig halten?
- Und wie schaffen wir es, mit den Herausforderungen des demografischen Wandels auch in Zukunft eine starke und verbundene Gesellschaft zu bleiben?

Am 12. November 2024 fand in den Harmoniesälen in Bamberg mit Beteiligung von Staatssekretär Martin Schöffel der zweite von vier Heimatdialogen vor Ort statt. Rund 75 interessierte Bürgerinnen und Bürger sind der Einladung gefolgt und haben sich aktiv in den dialogischen Abend eingebracht und über gesellschaftlich bedeutenden Zukunftsthemen in der Heimat diskutiert.

Programm Bürgerdialog

Einlass ab 17:30 Uhr

18:00 Begrüßung durch Martin Schöffel, MdL

Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat

18:15 Ins Gespräch kommen zu:

- Worauf kommt es an in der Kommunikation politischer Themen?
- Was macht unsere Region aus?

19:00 Dialog über unser Miteinander:

- Gesellschaftlicher Zusammenhalt
- Miteinander der Generationen
- Älter werdende Gesellschaft

20:40 Stimmen aus dem Dialog und Ausblick

21:00 Ende des offiziellen Teils, Ausklang mit Musik und Brotzeit

Moderation: Lena Hummel und Leonie Meder mit Team – Moderationsbüro DialogDesign

Hintergrundinformation

Der Heimatdialog.Bayern bietet seit 1. August 2024 verschiedene Beteiligungsmöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger sowie Fachleute. Der Dialog wird bis Juni 2025 vor Ort und digital durchgeführt.

Hier eine Übersicht über die Beteiligungsformate:



2. Begrüßung



In seiner Begrüßung betonte Finanz- und Heimatstaatssekretär Martin Schöffel, dass es heute darum gehe, „miteinander ins Gespräch zu kommen und Politik mit den Menschen zu machen.“ Das Bayerische Staatsministerium der Finanzen und für Heimat ist mit vielen Themen betraut. Oberstes Ziel ist die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Stadt und Land. Dabei werden u. a. Kommunen finanziell unterstützt, es wird in neue Strukturen – wie den Gigabit-Ausbau – investiert und die Heimatverbundenheit der Menschen sowie Unternehmen durch Projektförderungen gestärkt. Auch Demografie wird als Schwerpunkt der Arbeit immer wichtiger. Mit den Bürgerdialogen bieten wir ein passendes Format, um Lösungsansätze gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern zu diskutieren.



„Tradition und Innovation, Gemeinschaft und Vielfalt machen Bayern einzigartig und für so viele Menschen zu einer lebens- und liebenswerten Heimat – getreu dem Motto: ‚Für einander einstecken, miteinander anpacken‘. Der demografische Wandel bringt Herausforderungen aber auch Chancen mit sich, über die wir offen diskutieren und für die wir gemeinsam Zukunftskonzepte finden müssen. Unser Bürgerdialog bietet dazu einen hervorragenden Rahmen – lassen Sie uns zusammen anpacken, um den Zusammenhalt untereinander zu stärken und neue Ideen zu entwickeln. Danke, dass Sie der Einladung gefolgt sind.“

Martin Schöffel, MdL
Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium
der Finanzen und für Heimat



3. Ins Gespräch kommen zur Kommunikation politischer Themen



Die Teilnehmenden konnten als Einstieg in den dialogischen Teil zur Kommunikation politischer Themen untereinander ins Gespräch kommen und Rückmeldung geben.

Frage an die Teilnehmenden: Wie informiere ich mich über Landespolitik?

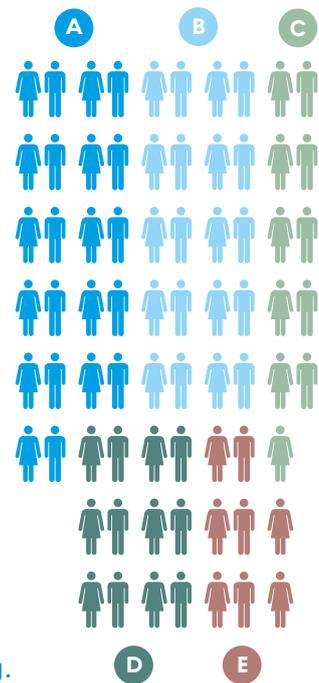
A Etwa ein Viertel der Teilnehmenden informiert sich über Zeitungen – genannt wurden Fränkischer Tag, Süddeutsche Zeitung, Neue Presse.

B Etwa ein Viertel der Teilnehmenden informiert sich vorwiegend über Fernsehen – genannt wurden Fränkenschau, Tagesschau und Talkshows (z. B. Maischberger).

C Etwa ein Achtel der Teilnehmenden informiert sich über Social Media – genannt wurden Facebook, X, WhatsApp, Heimatinfo App, Mastodon, Zeitungsauftritte, Podcasts.

D Etwa ein Achtel der Teilnehmenden informiert sich über Radio – genannt wurden Bayern Heimat, Bayern 1 und 2, Radio Bamberg.

E Als weitere Kanäle wurden genannt Gespräche mit anderen Menschen, Verbund aus allen anderen Möglichkeiten, alternative Medien, oder auch vor Ort.



Während der Veranstaltung wurden Themen und Diskussionsinhalte visuell in Graphic-Recordings festgehalten und für alle Teilnehmenden sichtbar an Pinnwänden aufgehängt.



Frage an die Teilnehmenden: Wie gut fühle ich mich über die Geschehnisse meiner Region in Bayern / Landespolitik informiert?

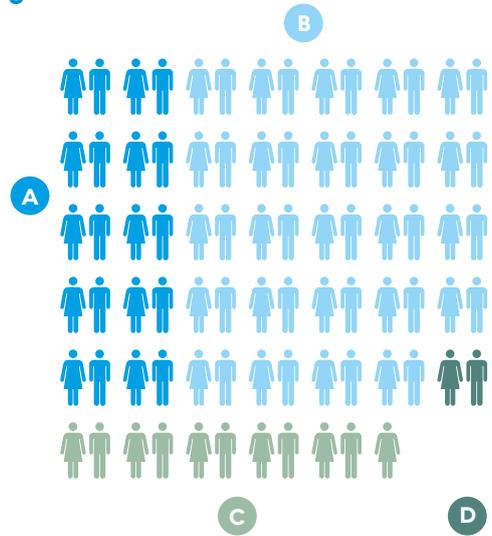
• **Zuordnung zu den vier Antwortmöglichkeiten**

- A** Ein Viertel der Teilnehmenden fühlt sich sehr gut informiert.

- B** Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden fühlt sich eher gut informiert.

- C** Etwa ein Achtel der Teilnehmenden fühlt sich eher schlecht informiert.

- D** Wenige fühlen sich sehr schlecht informiert.



• **Als Gründe wurden genannt:**

- „Informationen kosten Geld, d.h. dass etliche Bürger sich nicht informieren, weil ihnen das Geld dazu fehlt.“
- „Bamberg hat wunderbare Subkultur, darüber höre ich nichts.“

• **Anregungen für eine bessere Kommunikation waren:**

- „Wir brauchen mehr positive Nachrichten.“
- „Positive Entwicklungen werden zu selten berichtet. Wir brauchen mehr positive Berichterstattung.“
- „Ich wünsche mir mehr Informationen über Grundprobleme.“
- „Ich wünsche mir mehr direkten Dialog mit der Politik.“
- „Ich wünsche mir mehr Informationen über Entscheidungsprozesse, nicht nur Ergebnisse.“



4. Ins Gespräch kommen zu regionaler Identität



Es folgte ein gegenseitiges Kennenlernen in Zweiergesprächen. In angeregter Atmosphäre wurden Fragen zur regionalen Identität sowie zu Veränderungen im Alltag diskutiert. Im Plenum wurden Stimmen dazu eingeholt.

Frage an die Teilnehmenden: Was macht unsere Region aus? Warum lebe ich hier und nirgendwo anders?

Insgesamt wurde eine hohe Identifikation mit der Region Oberfranken / Mittelfranken / Unterfranken zum Ausdruck gebracht. Dies spiegelt auch die Ergebnisse der Online-Umfrage wider: Hier geben mehr als drei Viertel der Befragten an, sich mit ihrer Region sehr verbunden zu fühlen.

- „Eine der Stärken der Region ist die Attraktivität was die Natur und den Genuss angeht – Wein, Bier, regionale Lebensmittel. Wir sind eine Genussregion.“
- „Zu unserer Genussregion gehört auch die Kultur und das macht uns aus.“
- „Kulturgüter und Traditionen dieser Region sind wichtig – für mich Schafkopf spielen und die lokalen Feste, wie das Weinfest.“
- „Das ausgeprägte soziale Miteinander schätze ich: sich verstehen können und wollen.“
- „Die Fränkische Freundschaft und Freundlichkeit ist etwas Besonderes.“
- „Die gefühlte Sicherheit ist wesentlich höher als im Rest der Republik.“
- „Unser schönes Bamberg ist eine liebenswerte Kleinstadt, wo wir uns einander kennen.“



Frage an die Teilnehmenden: Wie verändert sich unser Leben / unsere Region / unsere Heimat?

Im Plenum waren alle Teilnehmenden eingeladen, eine wichtige Veränderung zu notieren, die sie in ihrer Region, in ihrem alltäglichen Leben wahrnehmen. Genannt wurden:

Veränderungen in Gesellschaft und Zusammenhalt, wie z. B.

Zunehmende gesellschaftliche Spaltung und Polarisierung

- Veränderungen im gesellschaftlichen Zusammenhalt: Vereinssterben, neue Formen des kurzfristigen Engagements, „Bubble“-Leben statt Austausch und Kommunikation
- Abnahme des Verständnisses für andere und der sozialen Rücksichtnahme
- Zunehmende Unverbindlichkeit der Menschen

Veränderungen in Wirtschaft und Arbeitsmarkt, wie z. B.

- Arbeitsplatzverluste und Infrastrukturprobleme
- Schließung von Traditionsunternehmen und Verlagerungen nach München
- Preissteigerungen in der Wirtschaft

Veränderungen in Wohnraum und Lebensbedingungen, wie z. B.

- Wohnungsnot und hohe Mieten in Bamberg
- Verteuerung der Immobilienpreise und steigendes Preisniveau
- Lebensunterhalt wird zu teuer

Veränderungen in Infrastruktur und Verkehr, wie z. B.

- Zunahme des Individualverkehrs und mangelnder öffentlicher Verkehr
- Probleme mit der Infrastruktur und marode Straßen
- Änderungen im Städtebau und der Innenstadt

Veränderungen im Sicherheitsgefühl, wie z. B.

- Zunahme der Kriminalität und Unsicherheitsgefühle
- Überfremdungsbedenken

Veränderungen in Politik, wie z. B.

- Verlust der politischen Streitkultur und (politischen) Bildung
- Änderungen in der Parteienlandschaft und zunehmender Populismus
- Passivität bei Herausforderungen wie Klimawandel



5. Dialog über unser Miteinander

Impulse aus Kurzinterview



In einem Kurzinterview gab Staatssekretär Martin Schöffel einige Impulse zu den drei Themenschwerpunkten, die nachfolgend von den Teilnehmenden in Kleingruppenarbeit vertieft wurden. Hier eine Zusammenfassung der Kernaussagen:

Älter werdende Gesellschaft



- Bayern wächst. Das sind spannende Entwicklungen, die regional unterschiedlich sind – im Norden Bayerns ist die Prognose eher sinkend. Gleichzeitig haben wir überhitzte Ballungsräume wie München und wollen hier mit strukturpolitischen Maßnahmen gegensteuern.
- Auch die Altersstruktur verändert sich: Der Anteil der Menschen in Rente steigt, Menschen werden älter und bleiben länger fit!
- Der demographische Wandel bringt auch Herausforderungen z. B. für Sozialversicherungen. Wenn wir sozial schwächere, ältere und behinderte Mitbürgerinnen und Mitbürger versorgen wollen, muss der Anteil der Erwerbs- und Leistungsfähigen sich auch in Zukunft einbringen.
- Im Rahmen der Heimatdialoge Bayern interessiert der Blick der Bürgerinnen und Bürger auf vorhandene Strukturen und mögliche Veränderungen, die es in unserer Heimat zum Thema der älter werdenden Gesellschaft braucht.

Altersstruktur in Bayern wird sich deutlich verändern

„Babyboomer Generation“

verlässt den Arbeitsmarkt

2,3 Millionen Menschen gehen bayernweit **bis 2035 in Rente**

211.000 Menschen allein in **Oberfranken**

Generation 65+

Anteil an Gesamtbevölkerung steigt

heute 2,57 Mio. Menschen in Bayern

3,57 Mio. im Jahr 2035

Anteil erwerbsfähiger

im Alter von 20-65 Jahren sinkt

bis 2035 um - 4,3 %

von 7,88 Mio. Menschen in Bayern **auf 7,54 Mio.**

Durchschnittsalter

der bayerischen Bevölkerung steigt

von Ø 44 Jahren im Jahr 2022

auf Ø 45,3 Jahre im Jahr 2042

Miteinander der Generationen



- Der Generationenbegriff bezeichnet eine Altersgruppe in der Gesellschaft, die aufgrund historischer Ereignisse eine Gemeinsamkeit / Ähnlichkeit aufweist z. B. „die Kriegsgeneration“, „die Babyboomer“ (1957–1968), „Gen Y“ (1981–1996) oder „Gen Z“ (1997–2012).
- Die Bedeutung des Miteinanders verschiedener Generationen in einer älter werdenden Gesellschaft wird immer wichtiger.
- Wichtige Themen und Anknüpfungspunkte können neue Formen des Zusammenlebens, die Mobilität o. Ä. sein.
- Jede Generation hat ihre eigene Prägung und Lebenserfahrung, zum Beispiel bilden die Älteren den Rahmen und geben Orientierung.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt



- Wichtig ist, dass man Werte miteinander teilt als Gesellschaft – Gerechtigkeit, Toleranz, Hilfsbereitschaft und Respekt. Dies hat auch die laufende Online-Umfrage ergeben.
- Stärkung der regionalen Identität kann hier ein Schlüssel sein.
- Wir haben als Gesellschaft eine gute Grundlage, um sozialen Zusammenhalt gut aufzustellen.
- Die Politik fördert, dass Menschen verschiedener Altersgruppen in Vereinen, Kommunen und Kirchen zusammenkommen können. Dabei soll auch die regionale Identität bewahrt und gestärkt werden.



6. Dialog in Kleingruppen

Nach einer Pause diskutierten die Teilnehmenden eine Dreiviertelstunde in selbstorganisierten 6er-Gruppen. Es wurden drei Themenkomplexe diskutiert. Die Teilnehmenden konnten sich jeweils für eines entscheiden. Die Dokumentation erfolgte eigenverantwortlich und ist hier in den wesentlichen Punkten zusammengefasst¹.



Älter werdende Gesellschaft

Unser Blick auf vorhandene Strukturen und mögliche Veränderungen, die es in unserer Heimat braucht.

Es wurde mit 17 Teilnehmenden an drei Tischen zu diesem Thema gearbeitet. Wesentliche Punkte aus der Diskussion sind hier zusammengefasst:

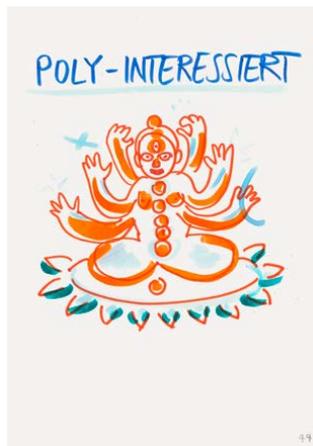
Die älter werdende Gesellschaft ist in verschiedenen Aspekten spürbar:

- Der **steigende Bedarf an Ärzten, Krankenhausbetten, Pflegeplätzen und Altenheimen** wird deutlich. Es gibt Unsicherheiten bei der Pflege und der Daseinsvorsorge, insbesondere bei der Finanzierung und der Versorgung von Kindern. Pflegeheime benötigen mehr Personal und Plätze, besonders auf dem Land fehlt es an Ärzten.
- Das **Stadtbild verändert sich**, ebenso wie die **regionale Organisation von ÖPNV und Krankenversorgung**.
- Der soziale Wandel zeigt sich in der zunehmenden **Digitalisierung** bei der Jugend und der stärkeren Präsenz älterer Menschen in Vereinen, Verbänden und Kirchen.
- Die **Jugend** wandert in die städtischen Zentren ab.
- In vielen Bereichen, wie Kulturangeboten, ist der **Fokus stärker auf die ältere Generation** ausgerichtet. Ältere Menschen sind häufig in Gasthäusern zu sehen. Gleichzeitig wird **Einsamkeit** im persönlichen Umfeld spürbar.
- Die „Babyboomer“-Generation geht in den Ruhestand, es gibt zunehmend mehr Rentner und der **Fachkräftemangel** wächst. Viele ältere Menschen arbeiten noch im Rentenalter. Der **Nachlass der Finanzkraft in Kommunen** ist spürbar.
- Bei der **Barrierefreiheit** von Restaurants, Ämtern und Praxen sowie bei der **Mobilität** (z. B. Busverbindungen) ist Verbesserungsbedarf.

¹ Eine vollständige Übersicht aller eingebrachten Beiträge befindet sich im Anhang.

Was brauchen wir in Zukunft für eine älter werdende Gesellschaft?

- Die **Schaffung barrierefreier Zugänge** und eine stärkere **Integration von Senioren** in gesellschaftliche Prozesse sind notwendig, zum Beispiel auch mit dem Ausbau eines **altersgerechten ÖPNV** (regelmäßige Taktung von Bus- und Bahnverbindungen).
- **Mehrgenerationenquartiere und alternative Wohnformen** sollten entwickelt werden, um den Bedürfnissen der älteren Generation gerecht zu werden.
- Es werden **finanzierbare Betreuungsangebote** für Senioren benötigt. Ebenso braucht es **mehr Pflegeheime** vor Ort und eine **bessere Nahversorgung**.
- Es ist notwendig, einen **Umgang mit Einsamkeit** im Alter zu finden und Werte wie **Toleranz, Geduld und Respekt** hochzuhalten.



Bürgerinnen und Bürger können folgende Beiträge leisten:

- **Interesse und Engagement** in Vereinen, Kommunalpolitik und bei Veranstaltungen zeigen sowie sich konstruktiv in politische Prozesse einbringen.
- Eine **Vorbildfunktion** in der Bürgernähe, Respekt zwischen den Generationen und **Hilfsbereitschaft**, z. B. beim Einkaufen, tragen zu einem positiven Zusammenhalt bei.
- **Offenheit für neue Lebens- und Zusammenlebensformen** sowie sich rechtzeitig mit dem Älterwerden auseinandersetzen, sind wichtige Beiträge.

Von der Politik braucht es:

- Von Politik wird gewünscht, die ältere Generation **wertzuschätzen** und die richtigen **finanziellen und unterstützenden Rahmenbedingungen** zu schaffen.
- Eine stärkere Wahrnehmung der Bürgerschaft durch **Bürger-sprechstunden** und mehr **Vertrauen zu den Bürgern** anstatt kleinteiliger Kontrolle sind notwendig.



Von der Verwaltung braucht es:

- Die Verwaltung sollte **bürokratische Hürden abbauen** und echte **Bürgernähe** sowie Freundlichkeit walten lassen.
- Es sollte **persönliche Ansprechpartner in der Verwaltung** geben und **barrierefreie Zugänge**, wie z. B. Seniorenparkplätze und Digitalpaten, eingerichtet werden.





Miteinander der Generationen

Unser Blick auf die verschiedenen Generationen mit ihren Perspektiven und prägenden Werten sowie die Bedeutung, die Heimat für sie hat.

Es wurde mit 20 Teilnehmenden an vier Tischen zu diesem Thema gearbeitet. Wesentliche Punkte aus der Diskussion sind hier zusammengefasst:

Die Unterschiedlichkeit der Generationen wird erlebt bei:

- Jede Generation hat eine einzigartige **Geschichte**, Themen und Herausforderungen, wodurch sich die Lebensbiografien unterscheiden.
- **Werte** und Gerechtigkeitsempfinden ändern sich im Laufe der Zeit und in Abhängigkeit zu Lebensrealitäten. Pauschale Unterschiede zwischen den Generationen werden jedoch auch als überbewertet betrachtet.
- Ältere Generationen neigen zu analogen **Medien**, während jüngere bevorzugt digital vernetzt sind und neue Kommunikationswege nutzen. Die Wahl der Informationsquellen und die Art der Treffen variieren stark zwischen den Altersgruppen.
- Die **Bedürfnisse** unterscheiden sich je nach Generation stark, etwa in Bezug auf Geselligkeit, Krankheitsversorgung und Zeitmanagement. Auch die bevorzugten Fortbewegungsmittel und die Struktur von Familien haben sich über die Zeit verändert.
- **Interessen** und Freizeitgestaltung unterscheiden sich und sind stark beeinflusst von der Berufstätigkeit, Gesundheit und verfügbaren Zeit.
- Es gibt Unterschiede in **Mobilitätsformen** (z. B. Rad vs. Auto)



Wo brauchen wir in Zukunft mehr Miteinander der Generationen?

- Ein intensiver Austausch und Dialog sind entscheidend, um gegenseitiges Verständnis zwischen den Generationen zu fördern und Vorurteile abzubauen. Durch Zuhören und respektvolle **Kommunikation** können Toleranz und Vertrauen gestärkt werden.
- Die Stärken der einzelnen Generationen sollten genutzt werden, um sich **gegenseitig zu unterstützen**, insbesondere im Alltag und bei konkreten Aufgaben wie „Lesepaten“. Gemeinsame Zeit und solidarisches Handeln schaffen Zusammenhalt und stärken das Miteinander.
- **Begegnungsräume**, sowohl drinnen als auch draußen, privat wie öffentlich, sind wichtig, um den Austausch zwischen den Generationen zu fördern. Mehrgenerationen-Häuser und ein Ausbau der Infrastruktur im ländlichen Raum schaffen Orte für gemeinsames Zusammenleben.
- Ein offenes Verständnis für verschiedene Wertvorstellungen und Lebenswege hilft, Spannungen zu reduzieren und Gemeinsamkeiten zu finden. Es ist wichtig, die **Unterschiede** in den Arbeitswelten **anzuerkennen** und finanzielle Lasten fair zu verteilen.
- Familien und andere **soziale Strukturen** spielen eine zentrale Rolle beim Zuhören, Unterstützen und der Vermittlung von Wissen über Generationen hinweg. Eine gerechte Verteilung von Aufgaben wie Kinderbetreuung, Pflege und der Umgang mit digitalen Herausforderungen sind essenziell für das zukünftige Zusammenleben.

Was bedeutet Heimat für uns und inwiefern kann ein gemeinsames Heimatgefühl für die verschiedenen Generationen verbindend wirken?

- Heimat bedeutet für viele Menschen ein Gefühl von Sicherheit, **Vertrautheit und Zugehörigkeit**, geprägt durch eine gemeinsame Sprache, gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung über Generationen hinweg.
- **Begegnungsräume**, Mehrgenerationen-Häuser oder traditionelle Aktivitäten schaffen Orte, an denen sich Menschen heimisch fühlen, ihre Identität bewahren und soziale Bindungen stärken können, unabhängig davon, wie unterschiedlich ihre Heimatbegriffe sein mögen.

Bürgerinnen und Bürger können folgende Beiträge leisten:

- **Mehr Eigenverantwortung** und persönliches Engagement sind entscheidend, um aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, sei es durch Nachbarschaftshilfe oder einfache alltägliche Gespräche.
- Die **Bereitschaft**, unterschiedliche Meinungen zu akzeptieren und **Kompromisse zu finden**, ist ebenso wichtig wie der Vertrauensvorsprung zwischen Jung und Alt für eine erfolgreiche generationsübergreifende Zusammenarbeit.
- Investitionen in **generationenübergreifende Infrastruktur**, wie innovative Wohnprojekte und Dorfläden, sowie das Einbeziehen von Ansprechpartnern aller Altersgruppen fördern nachhaltige Gemeinschaftsprojekte.

Von der Politik und Verwaltung braucht es:

- Genehmigungsprozesse sollten massiv vereinfacht werden, indem **bürokratische Hürden** abgebaut und Ermessungsspielräume besser genutzt werden, um (ehrenamtliche) Projekte schneller und flexibler umzusetzen.
- Die Bereitstellung oder **Förderung einer generationenübergreifenden Infrastruktur** sowie die finanzielle und organisatorische Förderung von Ehrenamt und sozialen Gruppen sind zentrale Maßnahmen, um die Teilhabe aller Altersgruppen zu sichern. Die Digitalisierung der älteren Generation kann beispielsweise durch Generationenplattformen für Wohnraum und Begegnung unterstützt werden. Auch der Ausbau des ÖPNV fördert die Teilhabe aller Generationen.
- Bürgerräte und positive Diskurse sollen als **Impulsgeber** für Politik und Gesellschaft dienen, während ein gemeinsamer Mehrgenerationenplan sowie digitales Training für Ältere die Eigenverantwortung und Zusammenarbeit fördern.





Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Unser Blick auf den Zusammenhalt in einer vielfältigen Gesellschaft und die Rolle von Beteiligung und Engagement in unserer Heimat.

Es wurde mit 22 Teilnehmenden an vier Tischen zu diesem Thema gearbeitet. Wesentliche Punkte aus der Diskussion sind hier zusammengefasst:

Der gesellschaftliche Zusammenhalt wird erlebt bei:

- Die **Anerkennung von Freiheits- und Menschenrechten** sowie das Streben nach Wohlstand bilden die Grundlage unseres Zusammenhalts.
- **Gemeinsame Grundwerte, Sprache, Kultur und Traditionen** verbinden uns und stärken den Zusammenhalt. Gespräche, Interesse an anderen Menschen und die Freude an Gemeinschaft fördern das Verständnis.
- **Toleranz zwischen Generationen, die Bereitschaft zuzuhören und Unterschiede zu akzeptieren** ist essenziell für den Zusammenhalt. Gemeinsame demokratische Werte, Transparenz und die Förderung von gleichen Rechten sind dabei wichtig.
- **Vereine, ehrenamtliche Tätigkeiten und Sport** schaffen Begegnungsräume, stärken die Gemeinschaft, verbinden Menschen unterschiedlicher Bildungs- und Gesellschaftsschichten und fördern den Austausch auf Augenhöhe. Spontane und institutionalisierte Hilfe sowie nachbarschaftliche Unterstützung stärken das Miteinander.
- Der **Ort des Lebens, die Arbeit und Familie** tragen zur gemeinsamen Identität bei und verbinden uns.



Was ist für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Zukunft wichtig?

- Eine **erfolgreiche Integration von Neubürgerinnen und Neubürgern** und die Einbindung aller gesellschaftlichen Gruppen sind wichtig. Es geht um Akzeptanz von Vielfalt und unterschiedlichen Lebensformen.
- **Politik muss verständlicher** für die junge Generation sein und es braucht mehr **Chancengleichheit** sowie eine **ganzheitliche Bildung**, die Wissen, Werte und Charakter fördert.
- Die **Motivation der jungen Generation**, bestehende Werte wie Gemeinschaft zu leben, ist entscheidend. Zudem sollte die Gesellschaft mehr auf soziale und gemeinschaftliche Aspekte in Bildungseinrichtungen achten.
- Eine **respektvolle Gesprächskultur**, mehr Dialogbereitschaft und das Akzeptieren verschiedener Sichtweisen sind notwendig. Auch der Umgang mit Meinungsverschiedenheiten und die Suche nach Lösungen sind wichtig.
- Ein **bewussteres Konsumverhalten** und die ernsthafte **Auseinandersetzung mit Umweltfragen** sind zentrale Themen für die Zukunft.
- **Demokratie sollte weiterentwickelt werden**, um eine bessere **Repräsentanz der ganzen Gesellschaft** zu erreichen. Gleichzeitig braucht es mehr Ermutigung zum gesellschaftlichen Engagement und für den politischen Dialog.
- **Bezahlbarer Wohnraum, Anerkennung sozialer Berufe, Hilfe für Bedürftige und das Verständnis für ältere Menschen** sind wichtige Zukunftsthemen. Auch die Unterstützung von Jugendlichen, die an autoritäre Strukturen glauben, sollte verbessert werden.
- **Mehr Grünflächen, sozial durchmischte Stadtplanung** und öffentliche Räume, die zum Dialog einladen, fördern den gesellschaftlichen Zusammenhalt.
- Es braucht mehr **Weitsicht im Handeln, die Bereitschaft, Verantwortung** zu übernehmen und sich für das Gemeinwohl zu engagieren – etwa durch eine stärkere politische Willensbildung und das wertschätzende Miteinander.

Bürgerinnen und Bürger können dazu folgende Beiträge leisten:

- **Gemeinwohlorientiertes Handeln und persönliches Engagement**, das über den eigenen Tellerrand hinausgeht, wie ehrenamtliche Arbeit und die Bereitschaft, Zeit zu investieren, fördert den Zusammenhalt.
- **Neubürgerinnen und -bürger sollten** gezielt einbezogen werden, weil so ein Miteinander entstehen kann.
- Die **Fähigkeit zum Kompromiss** ist essenziell für eine Demokratie.
- **Offenheit leben, Austausch suchen und auf Ausgrenzung verzichten** stärkt den Zusammenhalt in der Gesellschaft. Eigeninitiative zu zeigen und bereit zu sein, Kompromisse einzugehen, tragen ebenso dazu bei.
- Sich gegenseitig zu unterstützen, **Solidarität** und Brüderlichkeit zu leben, fördert die Gemeinschaft. Durch aktives Mitwirken und die **Verteidigung der Demokratie** leistet jeder Bürger einen Beitrag zum gesellschaftlichen Frieden und zur Stabilität.

Was kann Politik für den gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen?

- **Politik sollte** weniger auf Machtkämpfe setzen und stattdessen **stärker fachlich und sachlich arbeiten** und ihre Arbeit transparenter erklären.
- **Kleinere Bürgerprojekte** und Initiativen **sollten stärker unterstützt werden**, um den Zusammenhalt auf lokaler Ebene zu fördern.
- **Mittel sollten gezielt eingesetzt werden**, um **Treffpunkte und Organisationen zu stärken**, die den Zusammenhalt fördern.
- **Politik sollte** durch Handeln, wie den sozialen Wohnungsbau und andere Projekte, die dem Gemeinwohl dienen, **Vorbild sein**.
- **Bürokratieabbau** würde das Engagement und die Mitwirkung der Bürger erleichtern.
- **Es besteht der Wunsch an die Politik** Bürgerinnen und Bürgern **mehr zuzuhören**, etwa im Sinne von Bürgerdialogen, und die Repräsentanz der Bevölkerung in der Politik zu verbessern.

Was kann Verwaltung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen?

- Die Verwaltung sollte **klare Zuständigkeiten für den gesellschaftlichen Zusammenhalt** festlegen.
- **Soziale und kulturelle Räume**, die den Austausch und die Gemeinschaft fördern, **sollten unterstützt und geschaffen werden**.
- Die Verwaltung sollte **erfolgreiche Projekte aus anderen Kommunen übernehmen und anpassen** (Best-Practice-Ansatz).
- Ein **stärkerer Fokus auf den Dienst für den Bürger**, um Gemeinschaft und Teilhabe zu fördern, ist notwendig.



7. Abschluss und Ausblick

Nach der fokussierten Vorstellung der Thementische fand ein gemeinsamer Abschluss statt. Die Teilnehmenden bedankten sich für die Einladung, die intensiven und konstruktiven Dialogformate und den gelungenen Abend.

Staatssekretär Schöffel schloss den Abend mit einem positiven Resümee und einem persönlichen Dank:



„Der heutige Bürgerdialog in Bamberg hat einmal mehr eindrucksvoll gezeigt, mit welcher Leidenschaft und welchem Herzblut sich die Menschen für den Zusammenhalt in ihrer Region einsetzen. Der Großraum Bamberg und ganz Oberfranken bieten eine hohe Lebensqualität – die wollen wir erhalten. Heute haben wir daher auch über wichtige Herausforderungen für die Zukunft gesprochen und konkrete Anregungen erarbeitet, um diesen zu begegnen. Gemeinsam haben wir mit viel Engagement und Kreativität Gedanken und Anregungen zu wichtigen gesellschaftlichen Fragestellungen für die Zukunft unserer bayerischen Heimat diskutiert und geteilt – dieser Austausch und das Miteinander sind von enormer Bedeutung für uns als gesamte Gesellschaft. Wir nehmen Ihre Anregungen ernst und haben alle Impulse dokumentiert. Die Ergebnisse fließen in die Arbeit des Staatsministeriums ein. Ein herzliches Dankeschön an alle, die sich mit ihren Ideen und Impulsen tatkräftig für unsere schöne Heimat Oberfranken einsetzen.“



8. Impressionen

Gruppenarbeit, Präsentation der Ergebnisse und musikalischer Ausklang





Anhang: Originalabschriften

Veränderungen



- Verlust von Regionalität
- Kommunen im ländlichen Rahmen sind mit Aufgaben überfordert, was für die Bürgerinnen und Bürger finanziell teuer ist.
- Home-Office stärkt die Region gegenüber den Ballungsräumen
- Schere geht trotz Gegenmaßnahmen immer weiter auseinander
- Zunehmende gesellschaftliche Spaltung und Polarisierung durch die Landesregierung
- Gesellschaftlicher Zusammenhalt verändert sich: Vereinssterben, andere Arten des kurzfristigen Engagements, leben in einer Bubble statt Austausch und Kommunikation.
- Weniger Zusammenhalt
- Es gibt viele Initiativen und tolle Projekte, die Schwung in die Region bringen und für Aufbruch und Anpackstimmung sorgen: zum Beispiel Freiraum für Macher im Fichtelgebirge oder kleine lokale Initiativen und Projekte, die sich engagieren wollen.
- Ehrenamtliche Führungsposition finden schwer Nachfolgerinnen / Nachfolger
- Verlust von Regionalität
- Verstärktes Miteinander verschiedener Kulturen
- Vielfalt nimmt zu, das ist positiv
- Dynamische, schnelle Änderungen der Lebensverhältnisse
- Region Oberfranken: deutlich mehr Offenheit als zur Zeit meines Studiums in den neunziger Jahren.
- Verlust politischer Streitkultur und Bildung
- Zunehmende Unverbindlichkeit
- Die medizinische Versorgung ist in den letzten Jahren schlechter geworden (Facharzttermine)
- Sorge bei Mitarbeitenden der Automobilzulieferer
- Individualverkehr nimmt zu, öffentlicher Verkehr ist nicht ausreichend
- Arbeitsplätze fallen weg
- Wirtschaftliche, sichtbare Problematik: Infrastrukturprobleme sind ausgeprägter
- Traditionsunternehmen schließen
- Kriminalität steigt
- Keller Kultur nimmt ab
- Keller Kultur ist nicht mehr so bezahlbar
- Bosch und Brose betreffend sind die Menschen nicht mehr so entspannt

- Politische Parteienlandschaft ändert sich
- Drastische Kürzungen bei der Kultur
- Geschäfte, die ich oft besucht habe, schließen.
- Viele Traditionsgeschäfte schließen
- Kriminalität steigt und zunehmende Überfremdung
- Steigende Mieten in Ballungsräumen, Leerstand in ländlichen Regionen
- Oberfranken als günstige Region bekannt, Preise steigen in den letzten Jahren stark
- Bamberg: boomender Tourismus
- Bamberg: Leerstand am Rand des Zentrums
- Immer weniger Einkaufsmöglichkeiten in den Innenstädten
- Metzger, Becker und Gaststätten werden immer weniger
- Es wird viel gebaut in Bamberg, aber keine Sozialwohnungen.
- Wohnungsnot
- Strukturschwache Innenstädte
- Zunehmende Leerstände
- Probleme in der Innenstadt
- Der Staat hat mehr Infrastruktur gebaut, als er angemessen instand halten kann. Dadurch leiden viele Bauten, z. B. Schulen, an schleichendem Verfall. Prioritäten sind falsch.
- Baumsterben
- Marode Straßen
- Mehr Wind und Solaranlagen
- Die Straßen und Bebauung haben sich geändert.
- Großer Flächenverbrauch durch Gewerbe, Straßen, Photovoltaik, Windkraft, Baugebiete
- Immer mehr Autoverkehr
- Überbordender Tourismus
- Wenig Ästhetik im Straßenraum und keine Lobby für Fußgänger
- In der Landschaft, eine biologische Verarmung
- Verteuerung der Immobilienpreise
- Zunahme der Straftaten
- Geschäftsleerstände
- Ausländer, Problem mit Spielplätzen
- Verschmutzung vom Schulbereich
- Ausländerproblem
- Lebensunterhalt zu teuer
- Die Menschen nehmen nicht mehr so viel Rücksicht aufeinander.
- Zunehmende Unsicherheit
- Das Sicherheitsgefühl lässt nach
- Unsicherheit
- Unzufriedenheit ist größer
- In Bamberg viel Zuzug
- Hohe Mieten in Bamberg
- Bamberg ist sehr beliebt

- Es gibt viel Kultur in Bamberg
- Tourismus nimmt zu
- Mangelnder Wohnraum
- Bamberg ist bunter geworden
- Alles dauert viel zu lang
- Verkehr hat zugenommen
- Temperatur steigt
- Preisniveau und Lebensqualität sind gestiegen
- Soziales hat abgenommen
- Es gibt viele Ankündigungen, wie zum Beispiel Behördenverlagerungen, dann keine Umsetzung beziehungsweise eine Hinhaltetaktik und sehr langsame Umsetzung.
- Es gibt für mich keine wichtige Veränderung.
- Es gibt wenig Veränderung, vieles bleibt beim Alten.
- Politiker haben auf politische Konkurrentin ein, statt sachlich zu argumentieren
- Anstatt die Herausforderungen wie Klimawandel und fehlende Solidarität aktiv anzugehen, werden viele Menschen passiv und beteiligen sich nicht bei Initiativen.
- Es ist schneller und lauter
- Größere Unzufriedenheit
- Unzufriedenheit nimmt zu
- Verständnis für Andere nimmt ab
- Zunahme AfD im BA-Land
- Zunehmender Populismus in der Lokalpolitik
- Jungen Menschen informieren sich im Internet und kommunizieren viel online
- Das Miteinander, die Kommunikation der Menschen miteinander haben sich verändert
- Preissteigerungen in der Wirtschaft
- Mehr Verlagerung nach München
- Entscheidungen die Bamberg speziell betreffen werden in München entschieden
- Menschen werden immer mehr gefordert (Familie, Beruf, Freizeit, Gesundheitswesen, Bildung)
- Autobahn 3. Spur
- Digitalisierung
- Weniger Ehrenamt

Älter werdende Gesellschaft – Originalabschriften

Wie und wo ist für mich eine älter werdende Gesellschaft heute spürbar?

- Ärztemangel auf dem „Land“
- Älterwerden der Bevölkerung (mehr Rentner, sozialer Wandel)
- Unsicherheit bei Pflege und Daseinsvorsorge / Pflege: Wer zahlt? Wer versorgt die Kinder? Wohnung aufgeben!
- Angebote für Medizin und Pflege
- Dass immer mehr Pflegeplätze benötigt werden und nicht vorhanden sind
- Pflegeheime: Bedarf nach Personal und Plätzen (5x)
- Regionale Strukturen / Organisationen / ÖPNV / Krankenfürsorge
- Stadtbild geändert
- Arbeitsmarkt: Babyboomer gehen in Rente und es entsteht Fachkräftemangel (4x), ältere Leute arbeiten noch in Rente
- Dienstleistungen und Handel
- Haushalt, Versorgung
- In Gasthäuser / Wirtshäusern sind vorwiegend (ab 15 Uhr) ältere Semester zu sehen
- Vererben
- Cafés/Gaststätten
- Kreuzfahrten/Urlaub
- Vor allem beim Einkaufen die Hektik, die in den Geschäften herrscht, meist an den Kassen, finde ich sehr nervig
- Barrierefreiheit: Restaurants, Toiletten, Ämter, Praxis > Optimierungsbedarf
- Mobilität und Verkehr
- Sozialer Wandel: „Poly-Interessierte“; digitale Jugend und traditionelle Senioren
- Sozialer Wandel: Vereine/Verbände überwiegend ältere Leute auch in Kirchen; Jugend stärker digital unterwegs
- Vereine – Miteinander
- In Verbänden, Vereinen und Kirchen sind mehr Ältere als Jüngere vertreten, Jugend wenig vertreten (4x)
- Notwendigkeit das Miteinander von Jung und Alt zu organisieren
- Abwanderung in Zentren
- Nachlassen der Finanzkraft in Kommunen
- Kulturangebot in Bayreuth eher klassisch, für ältere Generationen
- Kulturelles Angebot verändert sich
- Freiwerdende Stellen werden nicht nachbesetzt, Nachwuchs fehlt
- Sichtbar: im Straßenbild, in Arztpraxen

- Spürbar: Im persönlichen Umfeld, Einsamkeit im Bekanntenkreis
- Zahl der Ärzte, Krankenhausbetten, Pflege- und Altenheime, Krankheitsspektrum (Verschleiß)
- In der Arbeit als Sozialarbeiterin im Betreuungsverein (Beratung, rechtliche Betreuung)

Wo brauchen wir in Zukunft für eine älter werdende Gesellschaft?

- Barrierefreiheit schaffen
- Integration der Senioren in den Alltag / in gesellschaftliche Prozesse
- Altersgerechter ÖPNV, insb. Taktung
- Bessere Bus- und Bahnverbindungen
- Finanzierbarkeit Nahverkehr mit regelmäßigen Zeiten
- Einsamkeit im Alter begegnen
- Idee: „Mehrgenerationenquartier“ schaffen
- Angebote alternative Mehrgenerationen Wohnhäuser
- Alternative Wohnformen und Mehrgenerationenhäuser entwickeln (Fördermittel)
- Leistbare Betreuungsangebote für Senioren
- Ärztliche Versorgung, mehr Pflegeheime am Ort
- Nahversorgung am Ort
- Toleranz
- Geduld
- Respekt

Was kann ich als Bürgerin und Bürger für ein wünschenswertes Zukunftsbild beitragen?

- Interesse + Engagement zeigen, sowohl in Vereinen als auch in der Kommunalpolitik
- Konstruktive Mitwirkung im politischen Raum
- Selber einbringen bei Veranstaltungen
- Offenheit für neue Entwicklungen und Zusammenlebensform
- Rechtzeitiges Auseinandersetzen mit dem Älterwerden
- Bürgernähe vorleben
- Vorbildfunktion
- Hilfsbereitschaft (z. B. einkaufen)
- Respekt zwischen den Generationen
- Courage

Was braucht es von Politik?

- Wertschätzung gegenüber älterer Generation
- Finanzieller Rahmen
- Rahmenbedingungen schaffen (2x)
- Bürgersprechstunde
- Basis (Bürger) wahrnehmen
- Vertrauen zu Menschen haben statt kleinteiliger Kontrolle

Was braucht es von Verwaltung?

- Entbürokratisierung
- Wirkliche Bürgernähe
- Freundlichkeit walten lassen
- Persönliche Ansprechpartner in der Verwaltung
- Barrierefreie Zugänge
- Seniorenparkplätze
- Digitaler Pate in der Verwaltung

Miteinander der Generationen - Originalabschriften

Inwiefern erleben wir eine Unterschiedlichkeit der Generationen?

- Jede Generation hat ihre Geschichte, Themen, Herausforderungen, die sie prägen. Dadurch kommt es zu verschiedenen Meinungen, Ansichten und Erfahrungen.
- Unterschiede aufgrund unterschiedlicher Sozialsituation und Kontexte (jede Generation wächst mit unterschiedlichen Herausforderungen auf).
- Bedürfnisse, Ansprüche und die Kommunikation unterscheiden sich
- Pauschale Generationsunterschiede sind überschätzt
- Gerechtigkeitsempfinden ist unterschiedlich, zum Beispiel in Bezug auf die Immobilienpreise
- Familien funktionieren heute anders als damals.
- Werte verändern sich
- Je nach Berufstätigkeit: Gesundheit, Einkommen, Interessen, Zeit
- Hinsichtlich der Mobilität (Rad vs. Auto)
- Ältere Generation ist analog. Jüngere Generation eher digital weil schneller, breiter vernetzt und näher an Trends.
- Aufgrund der Lebenserfahrung und verschiedene Altersgruppen sind Gemeinsamkeiten häufig nicht vorhanden.
- Die Zeiten sind schnelllebiger geworden und ein gewisser Egoismus hat sich breit gemacht.
- Lebensbiografien sind unterschiedlich je nach Generation
- Jede Generation möchte selbstständig leben
- Unterschiedliche Bedürfnisse in Bezug auf Geselligkeit, Einsamkeit, Krankheit, Zeitdruck, Zeitmanagement und Optimierung des Lebens
- Ansichtssache, je nach Generation gibt es unterschiedliche Perspektiven und Blickwinkel und Flexibilität
- Unterschiedliche Interessen, Sprachgebrauch, Erscheinungsbilder, Herausforderungen
- Lebenserfahrung und Mediennutzung. 20-Jährige haben einen anderen Blick auf die Welt als 70-Jährige
- Informationsquellen zum Beispiel Zeitungen vs. Social Media
- Unterschied in Treffen und der Art der Kommunikation

Wo brauchen wir in Zukunft ein Miteinander der Generationen?

- Kommunikation und gegenseitiges Verständnis
- Gegenseitig die Stärken der Generationen nutzen. Dabei Schwächere unterstützen und Verantwortung nicht abgeben.
- Mehr Austausch und Begegnungen, um mehr Verständnis für die Bedürfnisse, Ängste und Hoffnungen der jeweils anderen Generation zu schaffen wie zum Beispiel konsumfreie Begegnungsorte.
- Zusammenleben im ländlichen Raum fördern durch Erhalt und Ausbau der Infrastruktur.
- Verständnis für andere Wertvorstellungen und Lebensentwürfe ohne Pauschalurteil.
- Lebensphasenspezifisches Einbringen zum Beispiel „Lesepaten“
- Gemeinsame Zeit und gegenseitige Unterstützung
- Mehr Diskussionen
- Begegnungsräume sowohl indoor als auch outdoor
- Gegenseitiges Verständnis
- Familien, Unternehmen, Wissensvermittlung durch Schulen, Tradition und Geschichte
- Mehrgenerationen-Häuser
- Arbeitswelten unterscheiden sich. Jüngere Generation und arbeitende Bevölkerung hat mehr Brutto, weniger Netto und hohe Intensität. Ältere Generation baut ab.
- Zuhören in den Familien
- Generationsvertrag hinsichtlich der zu tragenden Verantwortung
- Toleranz füreinander
- Kommunikation
- Hilfe im Alltag
- Mehr reden, um Vorurteile abzubauen
- Unterschiede aushalten
- Finanzielle Einbußen gerecht verteilen
- Alltagsprobleme lösen wie Erreichbarkeit, Barrierefreiheit, Spielplätze und Verständnis
- Rente und Wohnformen anpassen
- Gegenseitiges Vertrauen damit die Vorurteile nicht bestimmen wie das zusammen leben untereinander funktioniert
- Kinderbetreuung, Pflege, Umgang mit Digitalisierung und KI sind wesentliche Hebel und Problemstellungen
- Miteinander reden

Was bedeutet Heimat für uns und inwiefern kann ein gemeinsames Heimatgefühl die verschiedenen Generationen verbindend wirken?

- Voraussetzung ist die gegenseitige Akzeptanz und gemeinsame Sprache.
- Schlüssel ist die gemeinsame Wertschätzung über alle Generationen hinweg
- Den einen Heimatbegriff gibt es nicht.

- Ein zu Hause, wo man sich wohl fühlt und einen sicheren Wohnort hat.
- Gemeinsam Zeit verbringen.
- Gemeinsame Aktivitäten/Traditionen wie die Kerwa
- Begegnungsräume für jung und alt
- Mehrgenerationen-Häuser und Wohneinheiten
- Eigene Identität.
- Mit Freunden und von Menschen umgeben sein, mit denen ich aufgewachsen bin.
- Der Spiegel von sich selbst in der Gesellschaft, um sich wiederzufinden.
- Die vertraute Umgebung
- Soziale Gruppen um sich zu begegnen

Was kann ich als Bürgerin und Bürger für ein gelingendes Miteinander der Generationen tun?

- Persönliches Engagement
- Mehr Eigenverantwortung übernehmen und die aktive Bereitschaft zur Teilhabe.
- Aktives Ansprechen im Alltag zum Beispiel beim Bäcker und wenn es nur 1–2 Sätze sind (wenn man Sätze, Themen beim Nebeneinandersitzen aufschnappt).
- Unterschiedliche Meinungen akzeptieren (zum Beispiel im Diskurs die Mehrheit auch akzeptieren). Es darf und muss jede Meinung diskutiert werden, aber Mehrheiten sind anzunehmen
- Bereitschaft Infrastruktur über mehrere Generationen zu etablieren (nicht nur eine Generation als Zielgruppe im Blick zu haben, sondern alle) Zum Beispiel in Dorfläden einkaufen
- Ansprechpartnerinnen über die Generationen hinweg für gemeinsame Projekte mit ins Boot holen
- Gemeinsam Verantwortung übernehmen
- In Nachbarschaftspflege investieren
- Innovative Wohnprojekte
- Vertrauensvorschuss „Jung an Alt und umgekehrt“

Was kann die Politik und Verwaltung beitragen?

- Genehmigungsprozess massiv kürzen und vereinfachen. Weniger Zeit, weniger Vorschriften.
- Infrastruktur für alle Generationen bereitstellen und unterstützen
- Positive Diskurse stärken: Es geht nur gemeinsam mit allen Generationen.
- Förderung des Ehrenamts u.a. finanziell und durch das Runterschrauben formaler Standards.
- Ermessungsspielräume nutzen, um zum Beispiel die Umsetzung von Projekten zu vereinfachen. Vereine und Ehrenamt dadurch unterstützen.
- Fokus auf Fachliches, weniger Bürokratie und juristische formale Vorgaben

- Förderungen mehr publik machen – vereinfachen und transparent
- Öffentliche Verkehrsnetze ausbauen und erschwinglich gestalten
- Mehrgenerationenplan mit Bürgern und Politik entwickeln und zeitnah umsetzen
- Unterstützung sozialer Gruppen
- Eigenverantwortung fördern
- Nicht ersetzen, sondern unterstützen
- Digitales Training für die ältere Generation
- Bürgerräte als Impulsgeber und Beratungsgremien für die Politik.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt - Originalabschriften

Was hält uns als Gesellschaft heute zusammen?

- Allgemeine Freiheits- und Menschenrechte
- Freiheit, nach Wohlstand zu streben
- Gemeinsame Grundwerte
- gemeinsame Sprache, Kultur, gelebte Werte, Traditionen
- gemeinsame Geschichte und Kultur (in Aufklärung)
- gemeinsame Begegnungsräume
- ehrenamtliche Tätigkeiten, Vereine
- Vereinsleben hält Bevölkerung zusammen
- Sport als „Klammer auf Augenhöhe“ auch zwischen verschiedenen Bildungs- und Gesellschaftsschichten
- Toleranz und Offenheit zwischen Generationen
- Gespräche zwischen Generationen
- Kommunikation (z. B. diese Veranstaltung)
- Interesse für andere Menschen; Neugier und Freude an Geselligkeit/Gemeinschaft
- Verständnis füreinander
- Zuhören können
- Unterschiede aushalten und akzeptieren (Toleranz)
- Hilfe/Zusammenhalt
- gemeinsame Erfahrungen
- gegenseitige Hilfsbereitschaft und Solidarität
- Mitgefühl
- Lernen, Toleranz für Neues
- Flexibilität
- Sozialverträglichkeit
- Soziales Engagement in vielfältigen Erscheinungsformen
> spontan, informell ebenso wie institutionalisiert
- nachbarschaftliche Unterstützung
- demokratischer Aufbau > Demos gegen rechts

- Toleranz, Offenheit, gleiche Rechte, keine Abwertung, Transparenz (Verwaltung)
- Strukturell im Alltag
- Im Beruf/auf der Arbeit ziehen alle in eine Richtung
- Bemühen um Attraktivität der eigenen Kommune
- Gemeinsames Verständnis/Worte der Gesellschaft
- Der Ort, an dem wir leben, die Arbeit, die Familie, die Sprache
- Kaum mehr christliche Werte
- Die Einsicht, dass wir nur gemeinsam uns ein schönes, sicheres und sinnvolles Leben verschaffen können

Was ist uns in Zukunft für den gesellschaftlichen Zusammenhalt wichtig? Was braucht es anders als heute?

- Integration von ausländischen Neubürgern/Zuwanderern
- verständliche Politik für die junge Generation
- Motivation der Jungen für bestehende Werte (Gemeinschaft leben)
- Einbindung und Akzeptanz von gesellschaftlichen Gruppen
- Umorientierung der pädagogischen Institutionen auf soziale/ gemeinschaftliche Aspekte
- Chancengleichheit, „richtige“ Bildung: Wissen, Herz und Charakter
- Bezahlbarer Wohnraum
- Politisches Handeln besser erklären
- Respektvolle, wertschätzende und ehrliche Gesprächskultur
- Umweltgedanken ernstnehmen und praktizieren
- Konsumverhalten > Konzentration auf Wesentliches, Bescheidenheit
- Toleranz
- Vielfalt, Akzeptanz aller Lebensformen
- mehr Dialog(-bereitschaft)
- Anerkennung sozialer Berufe und des Ehrenamtes
- Verständnis für Mitmenschen
- Hilfe für Bedürftige
- Älterwerden im Blick behalten
- Raus aus der Konsumhaltung, runter vom Sofa! Mitarbeiten! Gemeinsam!
- mehr Weitsicht im eigenen Handeln
- gegenseitige Sichtweisen akzeptieren, aber eine Lösung finden
- mehr Mittel für demokratischen Diskurs
- mehr Unterstützung für Jugendliche, die an autoritäre Strukturen glauben
- Zielgruppengerechte Ansprache über persönliche Kontakte
- Weiterentwicklung der Demokratie durch bessere Abbildung der Gesellschaft (bessere Repräsentanz)
- mehr Ermutigung durch gesellschaftliches Engagement
- Was kann man in der Gesellschaft verbessern, um Kommunalpolitiker besser zu schützen?
- mehr Möglichkeiten zur Diskussion von Politik, zur Willensbildung; angeleiteter Dialog, Kompromisse wertschätzen

- Stadtplanung, Schulsprengel: soziale Durchmischung stärker beachten
- mehr Plätze im öffentlichen Raum mit mehr Grün
- Wie entstand bei uns in der Gruppe Zusammenhalt: Gemeinsam lachen, einander zuhören und aussprechen lassen; wie bekommen wir diejenigen an den Tisch, die nicht da sind? Wir sind da, weil wir uns engagieren; wir hatten gemeinsame Werte und Meinung

Was kann ich als Bürger in für den gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen?

- persönliches Engagement über den eigenen Tellerrand hinaus
- Ehrenamt
- Offenheit leben, Austausch suchen
- Keine Ausgrenzung
- Zeit aufwenden
- Eigeninitiative zeigen
- Kompromissbereiter sein
- persönliches Engagement für das Gemeinwohl
- Nachbarschaftshilfe
- Solidarität, Brüderlichkeit
- Demokratie verteidigen und stärken

Was kann Politik beitragen?

- weniger Machtgehebe und mehr fachliche Bearbeitung
- mehr Förderung für „Kleinst“-Bürgerprojekte
- mit Geldflüssen Schwerpunkte bilden (Treffpunkte schaffen; Vereine und Organisationen, die Zusammenhalt fördern, stärken)
- dem Gemeinwohl, den Bedürftigen, der Bevölkerung dienen
- insgesamt Vorbild sein (z. B. sozialer Wohnungsbau)
- weniger Bürokratie (2x)
- politische Bildung an Schulen fördern
- „Gefährdete“ beraten und unterstützen
- Polarisierung vermeiden
- Lösungen aufzeigen
- Stärkere Bürgerbeteiligung

Was kann Verwaltung beitragen?

- zuständigen für gesellschaftlichen Zusammenhalt benennen
- soziales Umfeld für Gemeinschaft schaffen (Gemeinschafts- oder Kulturräume)
- soll in anderen Kommunen nach Vorbildprojekten suchen (Best Practice)
- Dienstleistungsgedanke
- Lösungen erarbeiten
- Dorf- und Stadtentwicklung, welche den Zusammenhalt unterstützt
- Dörfer attraktiver machen (Läden, Busverbindungen, Begegnungsorte)

Impressum

Dokumentation Regionaler Bürgerdialog

am 12. November 2024
in Bamberg

Veranstalter:

Bayerisches Staatsministerium der Finanzen
und für Heimat – Referat 52

Moderation und Dokumentation:

Lena Hummel, Leonie Meder, Franziska Parton,
Ulrich Plessner | www.dialog-design.de

Graphic Recording:

Evident Elefant

Veranstaltungsort:

Harmoniesäle Bamberg

Gestaltung:

FRANKGEORGY.DESIGN



ONLINE-UMFRAGE /ONLINE DIALOG:

Die Teilnahme an der Online-Umfrage ist von 1. August 2024 bis 13. März 2025 unter www.heimatdialog.bayern/umfrage möglich. Der Online-Dialog findet von 14. März 2025 bis 14. April 2025 unter www.heimatdialog.bayern statt.

Anmeldung
regionale
Bürgerdialoge



Direkt zur
Umfrage

